

Arequipa, 20 de Julio de 2008

Rundbrief numero cuatro

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Voluntarios,
liebe Pfarrgemeinde Sankt Martin, liebe Leser

Kurz vor Weihnachten 2006 bekam ich einen Anruf aus Freiburg, auf den ich sehnsüchtig wartete. Einige Tage vorher sagte noch mein Bruder spaßig: „Macht doch nichts, wenn du nicht genommen wirst.“. Nachdem dieser Anruf kam, hüpfte ich vor Freude durchs ganze Haus und rief: „Ich gehe nach Peru!“ Während ich nun diese Zeilen schreibe, kommt es mir vor, als wäre dies gestern geschehen. Ich kann es kaum fassen. Vergeht ein Jahr so schnell?

Hier nun mein vierter und letzter Rundbrief aus Peru.

Das letzte Viertel meines freiwilligen sozialen Jahres war zunächst geprägt von Reisen. Im Mai kamen meine Eltern und zusammen besuchten wir Cusco, Machu Picchu, Puno und den Titicacasee. Wie wunderschön war es, die Sonne über dem Titicacasee und den hohen, schneebedeckten Bergen (Sechstausender) untergehen zu sehen. Anschließend fuhren wir gemeinsam nach Arequipa und ich konnte ihnen meine Arbeit im Kindergarten, die Gemeinde San Lorenzo und natürlich meine peruanische Familie vorstellen. Es waren zwei sehr schöne, aber auch sehr anstrengende Wochen. Wir verarbeiteten unzählige Eindrücke, fuhren immer nachts mit dem Bus zum nächsten Ziel, um am Tag die touristischen Höhepunkte zu sehen. Jetzt war ich als Touristin unterwegs. In Arequipa fühlte ich mich jedoch noch nie wie eine Touristin. In Arequipa bin ich Arequipeña. Auch das ständige Übersetzen, was zu Beginn der Reise noch ganz cool war, um meinen Eltern meine Spanischkenntnisse zu zeigen, wurde sehr schnell ziemlich nervig. Trotzdem verbrachten wir zwei wunderschöne Wochen in meinem geliebten Peru.

Wenige Wochen später machte ich mich erneut auf in den Norden. Von Lima aus starteten Jule aus Chimbote, Anna aus Villa und ich unsere Dschungel-Tour. Unvergesslich wird für mich der Flug über das Quellgebiet des Amazonas in Erinnerung bleiben. So viel grün!

Zurück in Arequipa...



Im Moment arbeite ich von Montag bis Mittwoch im Kindergarten. Seit Juni helfe ich noch am Donnerstag und Freitag in der Behindertenschule Unamonos. Im Kindergarten erschrecke ich jedes Mal wieder, wenn mich Eltern bitten den Namen ihrer Kinder und die Uhrzeit in die Anwesenheitsliste einzutragen. Es ist sehr anstrengend für mich und macht mich auch zuweilen traurig, wenn ich mich jeden Tag aufs Neue einem System stelle, mit dem ich nicht einverstanden bin, das ich aber auch nicht ändern kann. Ich spreche von der großen Gewaltausübung, die in vielen Familien in Peru herrscht. Die Kinder sind von zu Hause nichts anderes gewohnt und gehorchen nur mit Schlägen. Und da die Erzieherinnen es nicht anders erfahren und gelernt haben, werden die Kids auch im Kindergarten geschlagen. Selbst ich werde von den Erzieherinnen und Eltern zum Schlagen ermutigt. Da die kleinen Racker jedoch

genau wissen, dass ich nicht zuschlage, nutzen das einige manchmal ganz schön aus. Solche Situationen sind für mich schwierig. Immer wieder stelle ich mir die Frage, was ich tun soll. Mit Eltern darüber sprechen, die mich bitten für sie zu unterschreiben? Genau da ertappe ich mich dabei, wie ich rasch anfange zu urteilen oder mir Ansätze für Veränderungen und Verbesserungen ausdenken will. Dies liegt vielleicht in der Natur des Menschen. Dann ermahne ich mich, denn es ist so unsinnig zu vergleichen. Diese verschiedenen Realitäten sind nicht zu vergleichen. Wem steht überhaupt das Recht zu urteilen zu? Den Menschen? Ich versuche nicht zu urteilen, nicht über die Menschen, nicht über das Land und ihre Lebensweise. Ebenso versuche ich nicht über unser eigenes Land, unser Land, das so fortschrittlich erscheint, zu urteilen. Man sollte besser versuchen mit aufrichtigem Interesse und Liebe beobachten, verfolgen und bestaunen, was in der Welt geschieht.

Die Behindertenschule steht Kindern jeden Alters und jeglicher Behinderung offen. Die Kleinsten kommen in den ersten Lebensmonaten zur Estimulacion Temprana. Später besuchen sie den Kindergarten und gehen zur Schule. Der älteste Schüler ist über 30 Jahre alt. Für die „Grossen“ gibt es Handarbeit-, Werk- und Sportangebote. Jede Woche besuche ich für zwei Tage einen Salon. So kommt es mir vor, als sähe ich die Kinder und Jugendlichen ganz schnell „wachsen“ und Fortschritte machen. Die Kleinsten lernen selbstständig essen, dann Hallo und ihren Namen sagen, über Hindernisse hüpfen, lernen Farben und Formen, später Buchstaben, Zahlen und Fußballspielen. Es ist eine schöne, aber auch eine sehr anstrengende und frustrierende Arbeit, die unendlich viel Geduld erfordert. Eine Lehrerin erzählte mir, sie habe mit einem Jungen zusammen ein ganzes Heft voll mit dem Buchstaben A nachfahren müssen, bis er ihn zum ersten Mal selber schreiben konnte. Doch gerade deshalb ist es eine sehr schöne, bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Die Gemeinde steht vor den letzten Vorbereitungen für das große Pfarrfest Anfang August, das ich leider nicht mehr mitfeiern kann. Alle Gruppen studieren einen Tanz aus einem anderen Land ein, gemäß dem Motto

Internationale Tänze. Auch meine Catequistas üben fleißig die letzten Schritte ein. Der Gewinnergruppe winkt eine Reise!

Seit einigen Wochen versammeln sich jeden Sonntag eine Großzahl der Gemeindemitglieder auf dem Sportplatz. Dort wird das Fußballturnier der Damen und Herren ausgetragen. Da die Siegerprämie ein Ausflug ans Meer ist, unterstütze ich lautstark die Herrenmannschaft meiner Catequistas und spiele auch selber bei den chicas mit. Ich befürchte nur, dass wir nicht verreisen werden.



Die angehenden
Erstkommunion-
Kids

Jetzt sind es nur noch wenige Tage bis ich wieder in Deutschland auf der anderen Seite der Weltkugel sein werde.

Ich danke allen, die mich unterstützt haben, dies wunderbare Geschenk anzupacken. An Michael, Ute, Regina, Jürgen, Padre Vicente, die Voluntarios und an meine Eltern und Freunde geht ein besonders großes Dankeschön.

Ich kann mir noch gar nicht vorstellen, wie es wieder in Deutschland sein wird, wenn zum Beispiel zu jeder Tages- und Nachtzeit trinkbares Wasser aus dem Wasserhahn kommt. Was für ein Luxus! Ein eigenes Zimmer, eine

Waschmaschine, ... Aber darüber werde und möchte ich noch gar nicht nachdenken. Es macht mir nur Angst und verwirrt mich. Aber andererseits freue ich mich auch darauf mein Heimatland nun bei meiner Rückkehr von einer anderen Seite kennenlernen zu dürfen.

Ich habe in diesem Jahr sehr viel selber gelernt und eigene Erfahrungen gemacht und natürlich genau so vieles von meinen Peruanern. Ganz besonders habe ich Wertschätzen gelernt.

Ich habe Bildung wertschätzen gelernt, denn ich durfte auf ein deutsches Gymnasium gehen. Ebenso die Freiheit und den Respekt, der mir als Frau in Deutschland entgegengebracht wird. Und noch einmal - trinkbares Wasser aus dem Wasserhahn und das zu jeder Uhrzeit, meine Krankenversicherung, ein voller Kühlschrank und das Gefühl von Sicherheit auf der Straße.

Nun werde ich jeden Augenblick mit den Menschen, die mir hier sehr, sehr ans Herz gewachsen sind, verbringen und genießen. Ich weiß schon jetzt, dass ich alle und alles - selbst meine Eimerdusche - wahnsinnig vermissen werde und dass auch ich vermisst werde. Es bricht mir schon jetzt das Herz, wenn ich an den Augenblick denke, an dem ich alle, ganz besonders meine Kiddis zum letzten Mal in den Arm nehmen kann.

Aber was will man machen...

Vielleicht wird es auch höchste Zeit Peru zu verlassen, wenn man mit dem Coprador im Kombi um 30 Cent (weniger als 10 Eurocent) verhandelt, die Kola, die gelb geworden ist, aus einer Plastiktüte trinkt (einfach eine Ecke aufbeißen), glaubt zu sterben, wenn man seine Novela im Fernsehen verpasst, immer Salsa hören will und grupo cinco toll findet.

Ich bin sicher, dass mein Jahr in Peru mich nicht zu einem anderen Menschen gemacht hat, aber es hat meine Einstellung zu vielem verändert und darüber bin ich dankbar und froh.



Bis bald, ich drücke euch alle ganz fest.

Viele liebe Grüße

Eure Julia